

Hilp, Offer und Offer, iserundschmidt



entsteht in den meisten Fällen durch begeisternde Physiklehrerinnen und -lehrer. Die besten Talente als Lehrer zu gewinnen, muss unser Ziel sein. In einer Reihe von Bundes-

ländern droht uns sonst ein Physiklehrernotstand“, meinte DPG-Präsident Edward Krubasik. Dem stimmte auch der Parlamentarische Staatssekretär Stefan Müller vom BMBF zu: „Es geht darum, junge Leute zu begeistern, die heute vielleicht noch gar nicht wissen, dass Physik das Fach ist, das sie irgendwann mal studieren wollen.“

Zusammen mit Edward Krubasik würdigte er Beispiele hervorragend engagierter Jugendlicher, darunter die Thüringer Jugendforscher-Preis-träger, die alle in Jena zur Schule gehen. Sie ersannen ein Experiment, um die Informationsübertragung über Glasfaserkabel zu erhöhen, indem sie die Polarisation des Lichts beeinflussen. Etwas spielerischer gingen die Gewinner des Schulforschungswettbewerbs „Die unglaubliche Licht-Maschine“ vor, den die DPG zusammen mit dem Deutschen

Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) aus Anlass des Internationalen Jahres des Lichts ausgerufen hatten. Sie bauten eine Rube-Goldberg-Maschine, bei der Gegenstände so angeordnet werden, dass eine Kettenreaktion abläuft, wobei Licht eine wichtige Rolle spielen sollte.

Mehr als fünfzigmal mussten die Jugendlichen ihre „Incredible Machine“ starten und nachjustieren, bis die Kettenreaktion bis zum Ende lief. „Kreativität und Hartnäckigkeit sind die besten Eigenschaften, die einen Forscher auszeichnen“, lobte Edward Krubasik angesichts dieser Teamleistungen. Auch Staatssekretär Müller war von den jungen Leuten sehr angetan. Ihm sei um künftige Nobelpreis-Kandidaten aus Deutschland jetzt nicht mehr bange.

Gerhard Samulat

■ Zukünftige Exzellenz

In welcher Form wird die Exzellenzinitiative nach 2017 fortgeführt?

Die Exzellenzinitiative mit ihren verschiedenen Antragsrunden hat das deutsche Wissenschaftssystem aufgemischt. 2017 läuft sie aus, und noch ist nicht geklärt, wie es genau weitergehen soll. Mit Sorge befürchten einige Hochschulen den Wegfall bereits eingeplanter und benötigter Mittel. Die Rektoren der Universitäten Bremen, Köln und Tübingen sowie der HU Berlin und der TU Dresden, die seit 2012 zu den Exzellenzuniversitäten gehören, forderten daher in einem offenen Brief an Bundesbildungsministerin Johanna Wanka, dass ihre Förderung über 2017 hinaus weiterlaufen müsse.

Fest steht bislang, dass der Bund für eine Fortführung der Exzellenzinitiative ab 2018 für weitere zehn Jahre vier Milliarden Euro zur Verfügung stellt.⁺⁾ Offen ist, wie diese Mittel künftig verteilt werden sollen. Seit Herbst 2014 evaluiert eine Expertenkommission unter Leitung des Schweizer Umwelphysikers Dieter Imboden die Exzellenzinitiative und bewertet dabei die

verschiedenen Förderinstrumente. Der Bericht ist für Anfang 2016 geplant, aber schon seit einigen Monaten erhitzt die Diskussion um das „Wie“ der zukünftigen Förderung die Gemüter. Auf Einladung der baden-württembergischen Wissenschaftsministerin Theresia Bauer fand Ende September die Konferenz „Exzellenz 2017plus“ statt, an der neben den Hochschulrektoren des Landes unter anderem auch die Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft und der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie der Vorsitzende des Wissenschaftsrates teilnahmen, um über die Fortführung der Exzellenzinitiative zu diskutieren.

Hans-Jochen Schiewer, der Vorsitzende der baden-württembergischen Rektorenkonferenz, forderte eine Zusatzfinanzierung der 15 laut DFG-Förderatlas leistungsstärksten Universitäten, die auch bei der Exzellenzinitiative erfolgreich waren.^{*)} Der Fokus der Förderung müsse weiterhin bei den Universitäten liegen. Ziel

müsse es sein, ihre internationale Sichtbarkeit zu erhöhen, damit möglichst viele von ihnen in die Spitzengruppe der weltweit führenden Forschungsuniversitäten aufsteigen. Im kürzlich erschienenen Times Higher Education Ranking lagen nur sechs deutsche Hochschulen unter den ersten hundert. Schiewer wies darauf hin, dass eine Beschränkung auf nur drei bis fünf Spitzenstandorte der Leistungsstärke des deutschen Wissenschafts- und Wirtschaftssystems nicht gerecht würde. Er forderte für das Nachfolgeprogramm drei Säulen: Profilstandorte, Exzellenzzentren nach dem Muster bestehender Exzellenzcluster und 300 Exzellenzprofessuren für junge Spitzenforscher. „Leistung muss belohnt werden – kein Antragsmarathon um strategische Konzepte, sondern mehr deutsche Universitäten in die TOP 100 der weltweit führenden Forschungsuniversitäten“, wünscht sich Schiewer.^{§)}

Anja Hauck

+) Physik Journal, Juni 2015, S. 11

*) Physik Journal, Oktober 2015, S. 6

§) Weitere Informationen finden sich in unserem Dossier zur Exzellenzinitiative, <http://bit.ly/1LxmLRc>